

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949**

61 (24.9.1949)

# ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag mittag. Frei Haus 1,85, im Verlag abgeholt 1,65, durch die Post 1,65 zuzüglich 38 Dpf. Zustellgeld. Einzelnummer 15 Dpf.

Badischer Landsmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

1./50. Jahrgang

Samstag den 24. September 1949

9tr. 61

## Brot- und Fettpreise unverändert

Amliche Verlautbarung der Bundesregierung vor der D-Mark-Umwertung

Von unserem Korrespondenten  
v.W. Bonn. Angesichts der stündlich zu erwartenden alliierten Mitteilung über das Ausmaß der D-Mark-Umwertung hat die Bundesregierung am Freitag Nachmittag zwei Kabinettsverhandlungen eine Erklärung veröffentlicht, derzufolge die Preise für Mehl, Getreide, Brot, Öl und Fett unter allen Umständen gehalten werden.

Diese Erklärung bedeutet gleichzeitig die Ankündigung erheblicher Subventionierungen dieser Güter, da sich bei der Änderung des D-Mark-Kurses von 30 Dollar-Cents auf voraussichtlich 24 Dollar-Cents die Einfuhrpreise spürbar verschieben werden. Eine Import-Tonne Weizen würde nach dieser Abwertung etwa 375 DM statt, wie bisher, 300 DM kosten.

Die Subventionierung der Fett- und Getreide-Importe bedeutet nach den ersten Überschlagsberechnungen eine etwa 20%ige Zusatzbelastung von etwa 800 Millionen bis 1 Milliarde DM. Zur Durchführung dieser Importe bzw. zur Durchführung der Subventionen braucht die Bundesregierung Überbrückungs-Kredite seitens der Länder. Wie man hier erfährt, haben die Finanzminister der Länder bereits dem Bundesfinanzminister Schaeffer durch den hessischen Finanzminister Hilpert erklären lassen, sie seien finanziell nicht in der Lage, diese Überbrückungs-Kredite zu gewähren. Sollte dies zutreffen — woran kaum zu zweifeln ist —, so würde die Bundesregierung damit in den ersten finanziellen Engpaß geraten.

Die Regierungserklärung zur Stabilität der Preise bei den wichtigsten Lebensmitteln wird zu einer Besprechung zwischen Dr. Konrad Adenauer und dem Vorsitzenden der deutschen Gewerkschaftsbewegung Dr. Boeckler führen, zu der der Bundeskanzler durch ein persönliches Schreiben eingeladen hat. In dieser Besprechung wird der Bundeskanzler dem Führer der Gewerkschaftsbewegung eröffnen, daß die Bundesregierung im Sinne ihres Sozialprogrammes und entsprechend ihrer wirtschaftspolitischen Linie alles tun werde, um eine zusätzliche Belastung, insbesondere der Arbeiterschaft durch die Auswirkungen der D-Mark-Umwertung zu verhindern. Der Bundeskanzler wird weiter darauf hinweisen, daß der Anlaß zur D-Mark-Umwertung die Pfund-Abwertung war und daß das Ausmaß der Umwertung nicht in Deutschland, sondern bei den alliierten Mächten bestimmt wurde.

Wirtschaftsminister Erhard hat sich noch im Laufe des Freitags nach Frankfurt begeben, um mit Vertretern der alliierten Bank-Kommission und den Finanzachverständigen der Hohen Kommissare über die augenblickliche Situation zu verhandeln, die deswegen überrascht, weil die D-Mark-Umwertung bereits vor 48 Stunden bekanntgegeben werden sollte, offensichtlich aber wegen englisch-amerikanischer Erörterungen in Verzug geriet.

Sozial-Versicherung und Steuersenkung gefordert

Fortsetzung der Bonner General-Debatte

Von unserem Korrespondenten

v.W. Bonn. „Wir verlangen eine Sozialpolitik mit der Wiedereinführung des Versicherungs-Prinzips, denn wir wollen, daß die Rentenempfänger kein Wohlfahrtsempfänger ist, sondern die Rente als ein ihm zustehendes Recht betrachtet. Unser Grundsatz bleibt die Sicherstellung der Versicherungsgelder vor einem geldgierigen Staat.“ Mit diesen Worten charakterisierte der aus der Gewerkschaftsbewegung kommende Abgeordnete Theodor Blank (GDU) am Freitag im Plenum die sozialpolitische Forderung seiner Fraktion. Er sprach sechzig Minuten, fand stellenweise auch in den Reihen der Opposition Beifall und forderte „Freiheit der Wirtschaft gegenüber der Monopolwirtschaft“, wobei er im Namen des Bundeskanzlers erklärte: „Das Monopol-Gesetz kommt.“ Eine gute Wirtschaftspolitik bedinge beste Sozialpolitik. Die Regierung Adenauer wolle die loyale Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften und habe aus diesem Grunde zwei exponierte Vertreter der deutschen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung an führende Ministerposten gestellt.

Von der Opposition sprach der zweite Vorsitzende der SPD, Ollenhauer. Seine Rede brachte, wie man in den Wandelhallen sagte, die Andeutung einer neuen Sozialisierungs-Version: „Der Begriff Sozialisierung ist bisher noch in keinem Lager dieses Hauses fest umrissen worden. Es kommt dabei auf die Bestimmungen und die Durchführung der Wirtschaftspolitik an.“ In parlamentarischen Kreisen neigt man zu der Annahme, daß Ollenhauer damit die Möglichkeit eines Sozialisierungs-Gesprächs zwischen CDU und SPD erhalten wolle. Der Redner wandte sich im übrigen gegen die Aufhebung der Zwangswirtschaft und forderte die Sicherstellung des breiten Massenbedarfes. „Lenken Sie die Produktion nach den Bedürfnissen der breiten Masse, und Sie erfüllen

nicht mehr und nicht weniger als eine nationale Notwendigkeit.“ Der SPD-Redner vertrat schließlich die Ansicht, daß die knappe Mehrheit, mit der der Bundeskanzler in sein Amt gewählt worden sei, eine Abstimmung über die Regierungs-Erklärung erforderlich mache.

Für die FDP forderte der Abgeordnete Wellhausen eine Steuersenkung durch Neubewertung der Veranlagungen. Zur Besteuerung der Betriebe wünschte er eine neue Betriebssteuer und hoffte, daß bis zum 1. Januar 1950 hier eine Wandlung geschaffen sei. Auch die individuellen Steuern (Kaffee und Tabak) müßten sinken. Die Steuermoral werde durch solche Maßnahmen nur steigen.

Dr. Meerkatz (Deutsche Partei) beschäftigte sich mit außenpolitischen Fragen und anschließend mit dem Mißtrauensantrag, der, wie er sagte, von sozialdemokratischer Seite angekündigt sei, wenn er die Rede Ollenhauers richtig verstanden habe. Ein solcher Mißtrauensantrag sei nach der Bonner Verfassung nicht möglich.

Im weiteren Verlauf der Sitzung betonte der Abgeordnete Dr. Etzel (Bayern-Partei), daß man auf eine enge Verbindung mit den 5 Ländern der Ostzone und mit Österreich nicht verzichten könnte. Der KPD-Abgeordnete Fisch führte anschließend aus, die Sprecher der Regierungsparteien hätten an einem einzigen Tage durch ihre territorialen Forderungen mehr Porzellan zerschlagen als es während der ganzen Weimarer Zeit geschehen sei.

Dem Präsidenten des Bundestages sind am Freitag 5 weitere Anträge zugeleitet worden. Die Zentrumspartei hat einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den die nationalen Symbole geschützt werden sollen. Es wurde betont, ein neuer Streit über die Bundesflagge müsse unter allen Umständen verhindert werden.

## Niveau sinkt ab

Tumult-Szenen im Bundes-Parlament

Von unserem Korrespondenten

v.W. Bonn. Die Donnerstag-Sitzung des Bundes-Parlaments hat nach Ansicht der meisten gemäßigten Parlamentarier den Beweis für das schnelle Absinken des Niveaus im Plenum erbracht. Alle sieben Minuten (umgerechnet auf den Stundendurchschnitt) mußte der Präsident des Hauses zur Ruhe und Ordnung mahnen. Zweimal kam es zu einer heftigen Tumult-Szene, das eine Mal, als der DP-Abgeordnete Evers im Schwarz-Rot-Gold der Bundesfarben Verwechslungsmöglichkeiten mit Schwarz-Rot-Gelb sah und zum zweiten Mal, als der Fraktions-Vorsitzende der KP, Reimann, die Oder-Neiße-Linie die „deutsche Friedens-Linie“ nannte. Das Haus drohte in des Wortes wahrster Bedeutung zu einem Kampfplatz zu werden. Adenauer, der bis dahin ein dickes Aktenbündel gewälzt hatte, meldete sich zu Wort und gab später eine scharfe Erklärung der Bundesregierung ab. Nur mit Mühe gelang es dem Präsidenten Köhler, die Ruhe wiederherzustellen.

Der Abgeordnete Evers von der Deutschen Partei stellte sich voll und ganz hinter die Regierungserklärung, wies auf das Flüchtlingsproblem hin, erwähnte Österreich als ein zu Deutschland gehörendes Land und wurde im übrigen von den Mitgliedern des Hauses nicht besonders aufmerksam angehört. Lediglich sein „Gelb“ statt „Gold“ hinsichtlich der Bundesfahne brachte die Gemüter zum Kochen. Der Präsident erteilte dem Sprecher einen Verweis, nachdem es zunächst so ausgesehen hatte, als ob das empörte Plenum Evers nicht mehr weiterprechen lassen wollte.

Der Abgeordnete Seelos der Bayernpartei unterstrich die föderalistischen Wünsche seiner Fraktion und charakterisierte ein zu starkes Innenministerium als Einbruch in die Hoheitsrechte der Länder. Als Bekenntnis der Bayernpartei formulierte er: „Wir wollen ein föderalistisches Deutschland — wir sind Deutsche nur als Bayern.“ Max Reimann wurde im Gegensatz zu seinen Vorgesetzten weder ausgelacht noch zu leicht genommen. Er nannte die Regierung Adenauer eine „Versammlung der deutschen Schwerindustrie und der Finanzherren“ und das Besatzungsstatut die tatsächliche Verfassung Westdeutschlands. Der Sturm gegen den Sprecher brach von allen Seiten los, als Reimann die Oder-Neiße-Linie als „deutsche Friedens-Linie“ bezeichnete und den West-Alliierten die ursprüngliche Billigung der Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie und aus dem Sudetenland zuschrieb. Die Meinung jener Politiker habe sich heute nur geändert, weil Polen und die Tschechoslowakei „sich vom englischen und amerikanischen Einfluß befreit“ hätten. „Wenn die katholische Pilsudsky-Regierung in Polen noch bestünde“, fuhr Reimann fort, „so würde Herr Adenauer die Revision nicht vorschlagen.“

Die Empörung des Hauses wurde noch gesteigert, als zwei aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassene ehemalige Soldaten in den Plenarsaal eindringen, sich ausgemergelt in völlig abertierischen Anzügen den Ab-

Befremden und Besorgnis

Die Londoner Presse zur Bonner Debatte

Ch. Z. London. Befremden und Besorgnis sind auch am Freitag die führenden Grundlinien in den englischen Presse-Kommentaren hinsichtlich Deutschlands. Die Korrespondenten machen kein Hehl daraus, daß der Charakter der Debatte im Bundestag, was und wie es gesagt wurde, sie mit allem anderen als mit Zuversicht erfüllt.

Der „Times“-Korrespondent konzentriert sich fast ausschließlich auf die Rede des Führers der kommunistischen Fraktion, Max Reimann und schreibt u. a.: „Es war bemerkenswert, daß Reimann, der ja ein erfahrener und geschickter Sprecher ist, sich eng an den geschriebenen Wortlaut eines offensichtlich vorbereiteten Manuskriptes hielt. Man darf annehmen, daß seine Ausführungen über die Oder-Neiße-Linie von denen inspiriert waren, die die Taktik der deutschen Kommunisten vom Ausland her kontrollieren.“

Der „Manchester Guardian“ bezeichnete die Unterbrechung Reimanns durch Bundespräsident Dr. Köhler als einen Bruch parlamentarischer Etikette und nimmt auch sonst kein Blatt vor den Mund. Sein Bericht beginnt mit den Sätzen: „Der Bundestag hat seine erste und, man muß hoffen, auch seine letzte Varietévorstellung gegeben. Zehn Vertreter der kleineren Parteien äußerten sich zu Dr. Adenauers programmatischer Erklärung. Was sie sagten, bestätigt nur den schon gehegten Argwohn, daß der Beitrag dieser kleineren Parteien zur demokratischen Entwicklung in Deutschland gleich null ist.“ Als das düstere Omen für die Zukunft des Parlamentarismus in Deutschland bezeichnet das Blatt die Rede des Sprechers der zur Regierungskoalition gehörenden Deutschen Partei, Evers, der geäußert hatte: „Österreich gehört zu Deutschland.“

geordneten zeigten und eine leidenschaftliche anti-kommunistische Demonstration des Hauses auslösten.

Präsident Köhler vermochte sich nur mühsam nach zehn Minuten Gehör zu verschaffen. Er verlangte Beendigung der Rede Reimanns innerhalb einer Minute und gab dann dem Bundeskanzler, dem man die starke Erregung ansah, das Wort zu einer Erklärung folgenden Inhalts: „Herr Reimann erklärt, wenn die katholische Regierung in Polen noch bestünde, würde ich die Revision der Oder-Neiße-Linie nicht verlangen. Ich bitte, Herrn Reimann wegen dieser Beleidigung zur Ordnung zu rufen. Ich habe ferner folgende Erklärung abzugeben: „Wir bedauern, daß die Würde dieses Hauses durch eine solche Rede Reimanns, die den deutschen Interessen absolut zuwiderläuft, entweiht worden ist. Die Regierung erachtet es weder mit ihrer Stellung noch mit ihrer Verantwortung als vereinbar, in Zukunft solche Reden anzuhören.“

Der WAV-Vorsitzende Loritz überraschte in der Nachmittags-Sitzung des Hauses durch die Mäßigung seiner Sprache. Er war der einzige Redner zur Regierungserklärung, der ohne Manuskript vortrug und der zum Schluß den Beifall des gesamten Hauses erntete. Er forderte weniger Worte im Parlament, damit die Regierung schnell mit der Arbeit beginnen könne.

## Russische Atombombe

Sensationelle Erklärungen Trumans und Attlees — Atomexplosionen in der Sowjet-Union festgestellt

Washington (BBC). In einer Erklärung, die Präsident Truman am Freitag dem amerikanischen Kabinett zuleitete, wird festgestellt, man sei zu der Erkenntnis gekommen, daß die UdSSR das Fabrikationsgeheimnis der Atombombe besitze. Eine Atomexplosion habe in den letzten Wochen in der Sowjet-Union stattgefunden.

Im Anschluß an eine Kabinettsitzung empfing Präsident Truman den Stabschef der amerikanischen Armee General Collins und den früheren amerikanischen Kommandanten von Berlin, General Howley. Wie der Privatsekretär des Präsidenten durchblicken ließ, wird Präsident Truman seiner Verlautbarung keine Einzelheiten folgen lassen.

Nach einer Sitzung des Atomenergie-Ausschusses des amerikanischen Kongresses erklärte Senator McMahon: „Es steht außer Frage, daß in der Sowjetunion eine Atom-Explosion stattgefunden hat, die von Menschenhand verursacht wurde.“

Als der sowjetische UN-Delegierte Aron Djunian gefragt wurde, ob die Erklärung Trumans über die sowjetische Atomexplosion echt sei, sagte er: „Es gibt keine Überraschungen unter der Sonne.“ Er beschränkte sich darauf, mit diesem einzigen Satz zu antworten und schien nicht überrascht zu sein.

Das Büro des britischen Ministerpräsidenten Attlee gab am Freitagabend ebenfalls be-

Reis für die Westzonen. 1800 Tonnen Reis aus Alexandrien für die deutsche Bevölkerung sind in Hamburg eingetroffen. (R)

Förderung der Wirtschaftsbeziehungen mit Frankreich. Am Donnerstag wurde in Frankfurt eine Deutsche Vereinigung zur Förderung der Wirtschaftsbeziehungen mit Frankreich gegründet. In Frankreich besteht bereits eine entsprechende Organisation.

Demontagearbeiter müssen geschützt werden. Die britischen Sicherheitsbehörden gaben der deutschen Polizei in Duisburg die Anweisung, für den Schutz der Demontagearbeiter zu sorgen. In der August-Thyssen-Hütte, wo die Demontagearbeiter mit dem Abbau beschäftigt sind, sind in den vergangenen 14 Tagen der Duisburger Polizei Zwischenfälle gemeldet worden, in welche die Bevölkerung und die Demontagearbeiter verwickelt waren.

Bewirtschaftung der Lebensmittel noch ein Jahr. Der Vorsitzende der ostzonalen Wirtschaftskommission, Heinrich Rau, kündigte an, daß die Bewirtschaftung der Lebensmittel in der Ostzone im Herbst nächsten Jahres aufgehoben wird, ausgenommen seien lediglich Fleisch und Fett. (R)

Austritt aus dem Weltgewerkschaftsbund. Der australische Gewerkschaftsverband, dem 1 Million Arbeiter angeschlossen sind, hat seinen Austritt aus dem Weltgewerkschaftsbund beschlossen. Dies ist der zehnte Austritt eines nationalen Gewerkschaftsverbandes aus dem Weltgewerkschaftsbund.

Eine „dritte Kraft“ bei der UN?

New York (NBC). Der Delegierte Syriens bei der UN schlug vor, ein sogenanntes „drittes Lager“ der kleinen Staaten zu bilden, das einen Ausgleich zwischen den USA und der Sowjet-Union ermöglichen solle. Wie er sagte, sei dieser Vorschlag von den Vertretern der kleinen Staaten günstig aufgenommen worden.

Bei der Debatte über die Tagesordnung, die jeweils die Einleitung der Beratungen bildet, widersetzte sich die Sowjet-Union drei wichtigen Punkten, und zwar der Erörterung des Griechenland-Problems und der Lage in Korea sowie der Diskussion über eine Verletzung der Friedensverträge durch Bulgarien, Ungarn und Rumänien. Der sowjetische Außenminister, der zur Griechenlandfrage Stellung nahm, erklärte, Griechenland werde weder von Albanien noch von Bulgarien bedroht, vielmehr versuchten die USA, Albanien zu isolieren. Schließlich wurden die umstrittenen Punkte ohne die Stimmen des Ostblocks und Jugoslawiens angenommen.

Neue Luftmanöver über England

London (BBC). Großbritanniens Maßnahmen zur Verteidigung in der Luft werden erneut überprüft. Dies ist der Zweck einer Royal-Air-Force-Übung, die am Freitagabend begann und an der französische, belgische, holländische und amerikanische Verbände teilnehmen. Die Übung wird bis zum nächsten Montag oder Dienstag dauern. Sie soll in erster Linie den Bomberbesatzungen Erfahrung in Tag- und Nachtangriffen gegen stark verteidigte Ziele vermitteln.

Zum ersten Male werden französische und belgische Jägerstaffeln teilnehmen. Sie werden britische Düsenmaschinen vom Typ Vampire und Meteor fliegen. Die Amerikaner werden neben der Superfortress B-29 auch den neuen schweren amerikanischen Bomber vom Typ B-50 einsetzen. Dies ist das dritte internationale Luftmanöver in Europa in den letzten 15 Monaten.

kann, daß die britische Regierung Beweise dafür habe, daß sich in den letzten Wochen in der UdSSR eine Atombomben-Explosion ereignet habe. In der Verlautbarung heißt es weiter: Es muß damit gerechnet werden, daß auch anderen Nationen die Entwicklung dieser neuen Kraft gelingen wird.

In Paris lehnten Vertreter der französischen Regierung es ab, einen Kommentar zu

EZ heute mit 10 Seiten:

Politische Nachrichten aus aller Welt. — Die beliebte Sonntags-Seite mit der Rubrik „Für die Frau“. — Weitere Unterhaltungs-Seiten mit Roman, — Heimat-Nachrichten aus Stadt u. Land. — Rundfunk-Programm der Woche. — Bekanntmachungen und Anzeigen. — Heute die 2. Nummer der Heimat-Bellage „Der Lauerturn“.

Durch sachliche und schnelle Berichterstattung aus allen Gebieten des Zeitgeschehens hat sich die EZ das Vertrauen der Leser in Stadt und Land erworben. Sie ist deshalb die anerkannte

Heimatzeitung

der Erklärung Präsident Trumans zu geben, da sie erst eine offizielle Bestätigung durch die französische Botschaft in Washington abwarten wollten.

Eine Stellungnahme der deutschen Bundesregierung liegt bisher noch nicht vor. Der Sprecher der Präsidentskanzlei des Bundespräsidenten verwies an Bundeskanzler Dr. Adenauer, Bundesminister Jakob Kaiser

**Militärhilfe vom Senat genehmigt**  
Washington (NBC). Der amerikanische Senat hat nunmehr das militärische Hilfsprogramm für die freien Nationen in Höhe von 1300 Millionen Dollar angenommen.

Durch den Beschluß des Senats werden die Signatarstaaten des Nordatlantischen Vertrages aus überschüssigen amerikanischen Beständen Geschütze, Panzer und Flugzeuge erhalten. Die Höhe der Militärhilfe beträgt für die westeuropäischen Staaten 1 Milliarde Dollar, für Griechenland und die Türkei über 200 Millionen Dollar und für Iran, Korea, die Philippinen und China weitere 100 Millionen Dollar.

**Moskau stellt aggressive Politik fest**  
Washington (NBC). Die russische Regierung hat an die USA eine neue Note gerichtet, in der Amerika einer aggressiven Politik beschuldigt wird. In der Note heißt es, die Art und Weise, in der der Nordatlantische Vertrag durchgeführt wird, beweise seine aggressiven Ziele.

## Loslösung vom Westen

Ch.Z. London. Ein Korrespondent der Londoner „Times“, der sich vor kurzem in der Tschechoslowakei aufgehalten hat, befaßt sich in einem Aufsatz mit dem Anteil der Tschechoslowakei an der Wirtschaft des Sowjetblocks. Er schreibt:

„Die tschechoslowakische Regierung tut ihr Möglichstes, um alle Beziehungen zum Westen, mit Ausnahme der Handelsbeziehungen, abzubrechen.“

Der Handel mit dem Westen muß jedoch aufrecht erhalten bleiben, denn ohne die Rohstoffe der Westmächte würde es unmöglich sein, weitverbreitete Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei zu verhindern und auch weiterhin umfangreiche Lieferungen von Kriegsmaterial an die Sowjet-Union gelangen zu lassen. Mindestens 60% der Rohstoff-Einfuhren kommen aus den demokratischen Ländern, mit deren Fertigwaren die Produkte der verstaatlichten tschechoslowakischen Industrie konkurrieren. Um diese Rohstoffe bezahlen zu können, unterbieten die tschechoslowakischen Industrie-Unternehmen häufig ihre Konkurrenten im Westen ohne Rücksicht auf die Kosten. Die verstaatlichten Industrien der Tschechoslowakei sind in der Lage, ihre Waren nach dem Westen zu verkaufen, da Produktionsverluste durch einen Sonderfonds ersetzt werden, der z. T. von der Sowjet-Union finanziert wird.“

### Kirchenkontrolle geplant

Prag (R). Die römisch-katholischen Kirchenbehörden in Prag geben bekannt, daß sie im Besitz von Regierungsdokumenten seien, die genaue Pläne über eine kommunistische Kontrolle der römisch-katholischen Kirche enthalten. Die Behörden erklärten, die Doku-

## Wirtschafts-Nachrichten

### Der Käufer verlangt gute, billige Gebrauchswaren

#### Eindrücke von der Frankfurter Herbstmesse

Wo Frankfurt. Trotz der gegenteiligen Berichte verschiedener interessierter Stellen ist die Herbstmesse in geschäftlicher Hinsicht als sehr ruhig zu bezeichnen gewesen. Wenn auch anfänglich eine größere Zahl von Auslandsaufträgen zu verzeichnen war, ist das Außenhandelsgeschäft besonders durch die Pfundabwertung sehr ins Stocken gekommen. Preisvergleiche zwischen jetzt und früher zeigen einen erheblichen Rückgang der gegenwärtigen Preise. Verschiedene Artikel sind jetzt nicht mehr weit vom Vorkriegspreis entfernt und auch die Nachricht von einem Anziehen der Lederpreise, was auch Rückschlüsse auf andere Rohstoffe zuläßt, hat sich auf das Geschäft nicht wesentlich ausgewirkt. Die Übersättigung der Lager, teilweise bereits aus der Zeit vor Weihnachten vorigen Jahres, hat die Käufer zu besonderer Vorsicht veranlaßt. Andererseits kann gerade aus diesem Grund angenommen werden, daß sich aus den auf der Messe angeknüpften Verbindungen noch im Laufe der nächsten beiden Monate ein beachtenswertes Geschäft entwickelt.

Die in letzter Zeit häufig beobachtete Messenüdigkeit wirkte sich auch in der Zusammensetzung der Käufer aus. Die Frankfurter Messe ist dadurch zu einer ausgesprochen regionalen Angelegenheit geworden.

Ein großer Mißstand auf der Frankfurter Messe war die Verpflegung. Die Preise für Speisen und Getränke auf dem Messegelände waren so hoch, daß viele Aussteller und Besucher es vorzogen, dort nicht mitzutagessen, sondern erst am Abend in den Lokalen der Stadt. Die Bierpreise wurden während der Messe mehrmals heraufgesetzt. Dies machte sich dann auch prompt bei der Besucherzahl der Messe-Gaststätten bemerkbar.

meinte beweisen, sobald die Vorlage über die Kontrolle der Kirche Gesetz werde, werden die Priester je nach ihrer politischen Zuverlässigkeit in gewisse Kategorien eingeteilt werden. Besonders ausgewählte Priester sollen politische Schulung erhalten. Über das Verhalten der hohen Geistlichkeit sollen Sonderberichte erstattet werden.

### Kommt die chinesische Volksrepublik in den Welticherheitsrat?

Schanghai (R). Der Führer der chinesischen Kommunisten Mao Tse-tung hat die Gründung der Chinesischen Volksrepublik proklamiert.

Hierzu wird in Kreisen der UN erklärt: Man nimmt an, daß die soeben proklamierte kommunistische chinesische Regierung sehr bald den Status der national-chinesischen Delegation bei den Vereinten Nationen anfechten wird. Diese Möglichkeit ist von besonderem Interesse, da China zu den 5 Großmächten gehört, die im Welticherheitsrat ein Vetorecht besitzen.

#### Delegiertenversammlung in Peking

Peking (R). 600 Delegierte aus allen Teilen des kommunistischen Teils von China sind in Peking versammelt, um die Verfassung für die neue chinesische Volksrepublik auszuarbeiten. In einer Rundfunkansprache erklärte ein Mitglied des Politbüros der kommunistischen Partei Chinas, die verfassunggebende Versammlung habe die Aufgabe, das rückständige China in einen unabhängigen und friedliebenden Staat zu verwandeln. Er hoffe, daß auch die anderen chinesischen Parteien mitarbeiten würden.

### Einzelheiten von den Ständen

Bei einem Rundgang durch die Stände der Frankfurter Messe ergaben sich folgende Eindrücke:

Gefragt wurden in erster Linie sehr gute und dabei billige Gebrauchswaren.

Die Textilindustrie konnte befriedigende Abschlüsse tätigen. Trotzdem waren an den Ständen Schilder mit dem Hinweis „aus laufender Produktion kurzfristig zu liefern“ zu sehen. Zahlreich, im Verhältnis zu früheren Messen, war die Gardinen-Industrie vertreten. Die einschlägigen Werke waren bisher nur in der Sowjet-Zone (Sachsen) ansässig.

#### Interessante Neuheiten

Die Bemühungen, etwas ganz Neues auf den Markt zu bringen, führen gelegentlich zu recht originellen Lösungen. So zeigte die Rondo-GmbH. Stuttgart einen Radio-Apparat, der in einer geschmackvoll gearbeiteten Keramik-Vase untergebracht ist. Nach Aufheben des Deckels wird die Scala mit den Einstellknöpfen sichtbar. Der Lautsprecher ist am Boden untergebracht, so daß der Ton aus der Unterseite des Apparates herauskommt.

Bei den Scheibengardinen hatte die Hausfrau immer die Sorge mit den kleinen Häkchen. Müller-Bredenbeck (Hannover) brachte eine Scheibengardinenstange heraus, die durch einen sinnreichen Federmechanismus, ohne die Fenster zu verletzen, an jedem Fensterrahmen angebracht werden kann.

#### Etwas für junge Mütter

Für die jungen Mütter ist ein zusammenklappbarer Kindersportwagen erschienen. Seitenteile, Räder usw. werden innerhalb einer Viertel Minute vollständig an das Bodenbrett gelegt, und der sehr groß ausgeführte Sportwagen nimmt dann nur noch den Platz eines normalen Reisekoffers ein. Eine praktische Erfindung für kleinen Wohnraum und für Reisen mit Kleinkindern auf der Bahn und im Auto. Besonders das überseeische Ausland hat sich für diese Neuerung stark interessiert.

Giemser (Untertürkheim) stellte seine bekannte Frauenlob-Wäschepressen aus. Besonders die Wasserdrukpressen, welche die Wäsche sehr schön, wurde in der Praxis vorgeführt und fand wie immer den Beifall der Händler und Hausfrauen. Die Jupiter-Küchenmaschinen (Schorndorf) hatten auf ihrem Stand die bekanntesten Modelle.

Die Umsätze in wertvollen geschliffenen Glaswaren ließen mehr als zu wünschen übrig. Auch die sonstigen, unter dem Namen „Gablöner Waren“ bekannten Erzeugnisse sind nur sehr wenig gefragt. Desgleichen die Erzeugnisse der Pforzheimer und Schwäbisch-Gmünder Industrie.

#### Kugelschreiber und Schreibmaschinen

Die deutschen Kugelschreiber in wertvollen Ausführungen finden guten Absatz. So meldet die Firma Schicht (München) Aufträge nach Brasilien, Schweiz, Istanbul und Holland. Unter den Schreibmaschinen war „Olympia“ vertreten. Diese zum AEG-Konzern gehörende Firma wurde in der Sowjet-Zone enteignet und fabriktiert jetzt unter der Firma Orbis-Büromaschinenwerke in Wilhelmshaven die bekannte Olympia-Kleinschreibmaschine. Das große Büromodell wird etwa in einem Jahre herauskommen. Als einzige Fabrik der Westzone stellt sie ihre Typen selbst her und ist somit unabhängig von der Belieferung durch die Typenfabriken, die in der Sowjet-Zone ansässig sind.

Als besondere Neuheit führten die Bison-Werke einen Kugelschreiber mit Tintenfüllung vor. Dieser erst seit wenigen Wochen lieferbare Füller vereint die Vorteile des Kugelschreibers mit denen der Tintenschrift.

Auffallend war das Fehlen von Fabriken mit Unterschriftsmappen und Ordnern, die nur von Worms (Weilheim) gezeigt wurden, der auch als einzige württembergische Rollo-Fabrik ausstellte.

## VON GESTERN AUF HEUTE

Samstag, 24. September

Unsere Leser finden an anderer Stelle des Blattes die Meldung aus Washington, daß der amerikanische Senat das militärische Hilfsprogramm für die „Barriere-Staaten“ gegen den Kommunismus nahezu in ursprünglicher Höhe angenommen hat. Nicht enthalten ist in dieser offiziellen Meldung die interessante Tatsache, daß neben dieser Waffenhilfe von den Senats-Kommissionen ein Fonds von 75 Millionen Dollar geschaffen wurde, der von Präsident Truman ohne Rechenschaftsablegung über Detail-Ausgaben zur Bewaffnung anti-kommunistischer Streitkräfte in Asien verwendet werden kann. Wie dazu aus gutinformierten Kreisen weiter mitgeteilt wird, soll dieses Geheimfonds des Präsidenten nicht für Subventionen an Tschiang-Kal-shek verwendet werden, sondern „der Stärkung unabhängiger chinesischer Kriegerherren, der Ermüdung anti-kommunistischer Partisanen im roten China sowie der Bewaffnung anti-kommunistischer Armeen in Burma, Indochina und Indonesien dienen.“ Hier deutet sich also der weitere Weg an, den die amerikanische Politik im Fernen Osten einschlagen will, nachdem sie Nationalchina öffentlich abgeschrieben hat.

Eine ähnlich stille, aber nachdrückliche Aktivität zeigt die US-Außenpolitik bei der UN-Tagung. Hier ist Jugoslawien mit einer ungewöhnlich starken Delegation erschienen, was schon auf erhöhten Anteil dieses Landes an den kommenden Diskussionen hindeutet. Und auch diese Tatsache wird, wie man weiß, von der amerikanischen Außenpolitik gefördert. Die Amerikaner erwarten, daß gerade bei den von den Russen als unangenehm empfundenen Punkten der Tagesordnung wie der Griechenland-Frage oder der Menschenrechts-Frage in Ungarn, Bulgarien und Rumänien die jugoslawischen Delegierten in der ersten Reihe der anti-sowjetischen Redner stehen werden. Damit ist nicht mehr der schon sprichwörtlich gewordene Gegensatz zwischen den USA und der UdSSR der Hauptgegenstand der Tagung, sondern die zugespitzte Situation zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien. Die Jugoslawen ihrerseits beabsichtigen offenbar ihre exponierte Stellung dazu zu benutzen, sich zum Sprecher aller Staaten zu machen, die weder dem West- noch dem Ostblock angehören wollen. Damit bekommt aber die eigenwillige Politik Titos für die internationale Politik abermals erhöhte Bedeutung. Ob sich die jugoslawische Diplomatie allerdings mit dieser Rolle nicht zuviel zumutet, steht auf einem anderen Blatt. S.

#### Raumsparende Möbel

Gute Geschäfte machten auch die Möbel-aussteller. Eine Möbelfabrik hatte Abschlüsse über mehrere Hundert Schlafzimmer zu verzeichnen. Die raumsparenden Möbel waren besonders stark vertreten, wie Bettcouch, Kombinationschränke. Bei den Küchenmöbeln fallen besonders die schön gemaserten Hölzer auf. Auch hierbei ist auf die Wohnraumknappheit Rücksicht genommen, indem Küchenbuffets sich in SHI und Ausführung den Speisezimmerbuffets nähern und dadurch der Küche die unbedingte Sachlichkeit nehmen.

Die Firma Arnold (Schorndorf) zeigte neben den bekannten Stahlrohrmöbeln auch Klappbetten, die bei beengten Räumen sehr willkommen sind.

Im Spielwarenzelt herrschte das übliche rege Treiben. Die Zahl der mechanischen Spielzeuge steigt von Messe zu Messe, wogegen die primitiven Spielzeuge fast restlos verschwunden sind.

Noch im Frühjahr waren sehr viele Aussteller mit Kunstgewerbe vertreten. Die Geldknappheit läßt aber Ausgaben für diese Artikel jetzt nicht mehr zu. Die ausgestellten Waren, die teilweise auf wirklich hohem künstlerischem und handwerklichem Niveau standen, wurden kaum eines Blickes gewürdigt.

paar Stunden. Am Morgen zerriß sie den Brief. Im hellen Tageslicht erschien ihr das Zerwürfnis mit Stefan wie eine Kindei. Er würde sie mittags abholen, es würde ihm leid tun. Und alles würde wieder gut sein. Vielleicht würden sie glücklicher sein als zuvor.

Unter der Morgenpost war ein Brief aus Indien. Die Schrift kannte Annette. Der Brief war von einer Frau. Nissen legte ihn ungeöffnet zurück. Später verschwand er mit ihm im Nebenzimmer. Als er wieder erschien, war er bleich und hatte einen sonderbar gepreßten Mund. Anderen Leuten scheint auch nicht alles nach Wunsch zu gehen, dachte Stefan. Zu dumm, daß er sich auf einmal auf so schnelles Heiraten verstellte. Wenn er wieder davon anginge, würde sie dann nachgeben?

Nissen wollte heute nicht diktieren. Annette hatte genug ins Reine zu schreiben. Nissen blätterte eine Weile in Büchern, dann kam er wieder in einem öfleckigen braunen Overall und holte Zigaretten aus seiner Schreibtischschublade. Wahrscheinlich besserte er irgendeinen Schaden am Wagen aus.

Die Stunden schlichen. Annette war nicht bei der Sache, machte Fehler, mußte ein paar Seiten noch einmal schreiben und ertappte sich immer wieder darauf, daß sie mechanisch schrieb, ohne Verständnis und Genuß des Erzählten und Geschriebten. Wenn Nissen mit ihr über die letzten Seiten spräche, würde sie nicht Bescheid wissen. Sie blätterte zurück und las. Immer wieder überfiel sie Angst. Sie wehrte sich dagegen. Angst ist dumm, sagte sie sich. Man muß den Dingen ins Gesicht sehen. Wenn Stefan wirklich nicht nachgibt, werde ich mit Nissen sprechen. Wahrscheinlich bilde ich mir ja auch nur ein, daß Nissen mit mir besonders gut arbeiten kann. Was ich tue, kann schließlich jede. Es kam ihr auf einmal gar nicht mehr so unmöglich vor, die Stellung bei dem berühmten Schriftsteller aufzugeben. Dennoch wuchs die Angst von Minute zu Minute.

Fortsetzung folgt

MARIA WINTER

## GEFAHR für Stefan

ROMAN Copyright 1949 by Verlag Helmut Seiler, Stuttgart

### 13. Fortsetzung

„Was das betrifft“, sagte Stefan und funmelte eifrig an der Windschutzscheibe, „wir könnten, bis wir ein Haus kriegen, bei meiner Hausfrau wohnen. Ich habe mit ihr gesprochen.“

„Ich will aber nicht, mich hast du überhaupt nicht gefragt“, empörte sich Annette, „so schnell kann ich auch meine Stellung bei Nissen nicht aufgeben.“

„Das ist der springende Punkt, meine Liebe“, sagte Stefan sehr ruhig, „du willst deine Stellung bei Nissen nicht aufgeben. Nissen geht vor, dein Verhältnis zu Nissen geht vor, sein Werk geht vor, ich habe mich nach Nissen zu richten, von Nissen hängt der Zeitpunkt unserer Heirat ab... Ich frage dich, was geht mich eigentlich Nissen an? Stefan war so wütend, daß er sich beherrschen mußte, um nicht zu brüllen.“

Annette war es sehr elend zu Mute, sie kämpfte mit Tränen. Daß Stefan eines solchen Ausbruches fähig war, verstörte sie. Dabei fühlte sie, daß er recht hatte, daß es solche „wichtigen Dinge“ neben ihm nicht geben dürfte. Sie waren aber da, sie konnte es nicht ändern. Da war ein Punkt, an dem sie nicht nachgeben konnte. Erst jetzt fühlte sie, wie sehr sie ihre Arbeit bei Nissen liebte.

„Ich will dir etwas sagen, Annette“, fuhr Stefan ruhiger fort, „du mußt dich eben entscheiden. Ich habe dich sicher bisher nicht mit dem Verlangen nach Liebesbeweisen für mich geplagt. Aber jetzt muß ich es tun. Und zwar nicht nur um meinet- sondern auch um deinetwillen. Ich schlage vor, daß du deine Stellung bei Nissen am 1. Juli kündigst, ich verschiebe meinen Urlaub bis August, du kannst noch bis 1. August bei Nissen arbeiten, dann heiraten wir und fahren gleich auf Urlaub. Ich kann verstehen, daß es dir ein bißchen schwer fällt, Nissen die Stellung zu kündigen, aber wenn

du an all das Schöne denkst, das uns bevorsteht, dann wirst du wohl nicht zögern.“

Mein Gott, dachte Annette, was für ein Unsinn! Versteht er denn wirklich nicht, daß ich das nicht kann?

„Und wenn ich es nicht tue, Stefan?“ Sie brauchte sehr viel Mut, um diese Frage zu stellen. Sie tat es auch eigentlich nur versuchsweise, so wie man, mit einem Fuß auf festem Boden, das Eis prüft, ob es trägt. Nicht weiter, sagte irgendetwas in ihr.

Stefan gab keine Antwort. Er saß vornübergebeugt, mit verbissenem Gesicht. Er fuhr jetzt sehr schnell. Plötzlich bremste er heftig und hielt. Annette erschrak und richtete sich halb auf. Sie hatte das Gefühl, daß irgendetwas Gefährliches geschehen war. Stefan zündete sich eine Zigarette an. Dann stieg er aus. Er machte sich am Motor zu schaffen. Auf einmal wurde Annette von Angst ergriffen. Warum antwortete er nicht? Was tat er? Sie konnte sein Gesicht in dem ungewissen Licht nicht erkennen. Vielleicht hatte er etwas Verrücktes vor. Sollte sie aussteigen und um Hilfe rufen? Sie sah sich 1 m. Glühwürmchen tanzten. Die Sterne glitzerten. Über einen Gartenzaun hing ein weißbesternter Busch. Die Erde war dunkel, aber ein sanftes Licht schwebte im Raum. Irgendwo bellte ein Hund. Ein leichter Wind kam auf. Die Luft war weich und kühl.

Das ist ja alles gar nicht wahr, dachte Annette, das träume ich bloß. Sie bot ihr tränenfeuchtes, heißes Gesicht den streichelnden Luftwellen dar.

Stefan stieg wieder ein. Er sprach kein Wort. Er drehte um und fuhr auf dem nächsten Weg zu Annettes Wohnung in der Kaulbachstraße. Es war noch früh am Abend. Höchstens neun Uhr. Man hätte noch zwei Stunden beisammenbleiben können. Als der Wagen hielt, wollte Annette gehorsam aus-

steigen. Stefan faltete ihren Arm und hielt sie zurück.

„Du willst also nicht“, sagte er nach einer Weile und sah schweigend geradeaus. Wieder fühlte Annette, daß es höchste Zeit war, dem bösen Spiel ein Ende zu machen. Hatte sie nicht einmal gedacht, daß es nur darauf ankäme, ihn glücklich zu machen? In diesem Augenblick fiel ihr der Name jener Frau ein, den Bayerle am Abend ihrer Verlobung genannt hatte. Es war ein sonderbarer Name, Amrei, er klang wie aus einem Märchen. Stefan hatte diese Frau einmal geliebt. Es schien ihr jetzt, als gäbe das ihr das Recht, in diesem Punkte festzubleiben.

„Nein“, sagte sie tonlos und sah Stefan bitrend an. Er wandte sich ihr zu. Sie hatte ihn noch nie so verstört gesehen. Sie wollte noch etwas sagen, ihn trösten, beruhigen, da setzte er zum Sprechen an:

„Gut“, sagte er ruhig mit einer ganz fremden Stimme, „ich weiß also jetzt Bescheid. An so etwas habe ich nie gedacht. Ich muß jetzt erst darüber nachdenken, was werden soll. Ich weiß es wirklich nicht. Ich habe nie an die Möglichkeit gedacht, daß du mich betrügen könntest.“

„Stefan...“, schrie Annette entsetzt. Er hob abwehrend die Hand. In seinem Gesicht war ein Ausdruck, der Annette wie ein Peitschenhieb traf. Verachtung! Wie gejagt stieg sie aus. Stefan hatte nur darauf gewartet. Ehe Annette es begriff, fuhr er schon. „Stefan...“, schrie sie noch einmal mit zerspringender Stimme. Aber da bog er schon um die Ecke.

Annette fühlte langsam ihre Lippen kalt werden. Vom Rückgrat strahlte Lähmung in ihre Glieder. Einen Augenblick fürchtete sie ohnmächtig zu werden. Dann, nach ein paar Atemzügen, war sie doch imstande, die Haustüre aufzusperren und die Treppen hinaufzugehen.

In dieser Nacht weinte sie viel und fand keine Ruhe. Einmal stand sie auf und schrieb einen Brief an Stefan. Danach schlief sie ein